



Ein Nest in meinem Kopf

Als der Winter anbrach,
entflohen die Vögel
aus ihrem Käfig,
um in meinem Kopf
ihr neues Nest zu bauen.

Seine verdorrten Zweige
stechen längst nicht mehr
so arg in mein Gehirn –
sie sind mit den Ängsten
in eine Symbiose eingegangen.
Vielleicht wuchsen sie schon
seit dem letzten Jahr daraus
und ich merkte es nicht.

Die Vögel sind wohlerzogene Gäste.
Sie singen mir keine Lieder,
echoen nur die inneren Schreie.
Ihre Flügelschläge treiben
jeden meiner Gedanken an,
ohne Unterschiede zu machen.

Sie fühlen sich wohl,
wohl genug zum Fortpflanzen.
Hier gibt es keine Raubtiere,
um ihr Gelege zu stehlen,
und die Küken sind gut genährt.

Sie picken nach allem in der Nähe,
und wenn sie mit den Schnäbeln
an meine Schädelwand pochen,
zucke ich immer seltener zusammen.
Ich bin es gewohnt und frage mich nur,
was passiert, wenn diese Kleinen
flügge werden.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).